Kath. Betriebsseelsorge Ostwürttemberg

SubKULTan – Aktive Teilhabe statt resignativer Anpassung Erlebte Kreativität statt alltäglicher Routine

Unter dem Projekttitel „Aktive Teilhabe statt resignativer Anpassung – Erlebte Kreativität statt alltäglicher Routine" ist das Projekt SubKULTAN der kath. Betriebsseelsorge Aalen Mitte September 2014 gestartet. Ziel war, dass Erwerbslose und sozial Ausgeschlossene aus der Job-Börse keine passiven „Maßnahmeteilnehmer" bleiben, sondern zu erkennbaren Akteuren und gesellschaftlichen Teilhabern werden, die sich über kreative Aktionen in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen, dabei Kompetenzen erwerben, Selbstwirksamkeit erleben, ihre engen Milieugrenzen überschreiten und sich selbst im Dialog mit gesellschaftlichen Akteuren neu entwerfen. Weil diese Zielsetzung auch für die Betriebsseelsorge ganz neue Arbeitsweisen und neue Kooperationen bedingte, waren wir sehr gespannt, ob dieses ambitionierte gesellschaftliche Experiment gelingen würde.

Bevor ich sterbe möchte ich … (2014)

Den Auftakt bildete die Wand „Bevor ich sterbe". Wir waren fasziniert, wie sich unsere Mitarbeiter mit dem Projekt identifizierten, wie sie von Beginn an Verantwortung übernahmen und wie sie sich schließlich mit eigenen, teilweise berührenden Beiträgen beteiligten. Die Resonanz in der Öffentlichkeit hat uns überwältigt. Quer durch alle Bevölkerungsschichten notierten die Menschen ihre Wünsche auf der Wand. Die Beiträge waren so vielschichtig, dass wir sie wie kleine Schätze sorgfältig dokumentiert und schließlich in einem erlesenen kleinen Bildband veröffentlicht haben. Bemerkenswert war auch die Resonanz in den neuen sozialen Medien.

Aus Grau wird Grün – Urban Gardening (2015)

Motiviert durch den Erfolg vom Vorjahr entwickelte die Betriebsseelsorge zusammen mit den MitarbeiterInnen der Job-Börse, mit Menschen aus der Nachbarschaft und kulturellen Akteuren eine Idee mit einer weit reichenden Zielsetzung: wir wollten Soziales, Kultur und Natur auf eine besondere Art verbinden. Unter dem Motto „Aus Grau wird Grün" entstand auf dem Parkplatz vor dem Haus der kath. Kirche über den Sommer 2015 hinweg ein Garten mit Blumen, Gewürz- und Heilkräutern und alten Gemüsesorten, die von Freunden gezüchtet werden. Dafür wurden in Eigenarbeit aus gebrauchten Paletten Hochbeete gefertigt, mit Erde befüllt, bepflanzt und gepflegt. Natürlich legten wir Wert darauf, naturnah und unter völligem Verzicht auf den Einsatz von synthetischen oder chemischen Düngemittel zu arbeiten. Ein besonderer Hingucker war ein altes Auto, dessen Innenraum und Kofferraum als Gewächshaus genutzt wurde. Ergänzt wurde das Ensemble durch bunte Pflanzsäcke und Gemüse in diversen Behältnissen sowie einem Insektenhotel.

Den ganzen Sommer über haben unsere Leute die Hochbeete gehegt und gepflegt und sich schließlich über die erntereifen Produkte gefreut. Der Garten war ständig bevölkert von Passanten, die für einen Augenblick innehielten, um zu schauen, zu schnuppern, sich hinzusetzen, Fotos zu machen, ins Gespräch (auch mit unseren Leuten) zu kommen. Auffällig war, dass viele Schüler aus den benachbarten Schulen den Garten besuchten. Und ein besonderes Ausrufezeichen war das Straßenfest „Gartengeflüster" mit ausgesuchten musikalischen Beiträgen der bekannten Band des Betriebsseelsorgers Rolf Siedler und literarische Beiträge von Schauspielern des Theaters der Stadt Aalen. Im Oktober luden wir schließlich zum Erntedank.

Die einst tote Verkehrsfläche ist zu einem Ort der Begegnung von Mensch und Natur mitten in der Stadt geworden: Eine einladende Zone ohne Verbotsschilder. Das Haus der kath. Kirche hat dadurch ein prägnantes, unverwechselbares Gesicht im Quartier bekommen. Und unsere Leute sind über die kontinuierliche Arbeit im Garten zu einer verschworenen „Gärtners-Kolonie" zusammengewachsen.

Von der Stadt Aalen wurden wir für das Projekt wegen seiner Wirkung im Quartier ausgezeichnet. Bilder davon waren immer wieder in den sozialen Medien zu finden und die Gartenbeauftragte des Landratsamtes nutzt in Vorträgen Bilder der Aktion, um auf eine gelungene Realisierung des ➜

Konzeptes „Urban Gardening" hinzuweisen. Ein Brautpaar nutzte den Garten für ihre Hochzeitsbilder.

Das Modulor – „Cloud of Hope" im Garten (2016)

Die Erwartungen waren hoch für das Jahr 2016. Im Winter begannen wir zusammen mit unseren Leuten und mit dem Künstler Albrecht Briz neue Ideen zu entwickeln. Wir entschieden uns für das verwegene Konzept, aus Naturmaterialien (für diesen Zweck geflochtene Weidenwände) und gebrauchten Restmaterialien das Modulor – eine Zelle nach dem Vorbild des berühmten Schöpfers der Kapelle von Rochamps, Le Corbussier – zu erstellen und die Pflanzbeete um das Modulor zu gruppieren.

Auf dem Hof von Rolf Siedler wurden im Frühling mit viel Geduld über etliche Wochen hinweg die kniffligen handwerklichen Vorarbeiten geleistet. Im Mai wurde das Modulor auf dem Parkplatz vor dem Haus der kath. Kirche errichtet und von Albrecht Briz künstlerisch ausgestaltet.

Wieder war den ganzen Sommer über reges Leben vor, im und um das Modulor. Mit den bereit gestellten Kreiden verzierten Vorbeigehende (vor allem Jugendliche) die Innen- und Außenflächen des Modulor. Vegetation und der Ort wuchsen im besten Sinne des Wortes heran. Obwohl (oder vielleicht auch weil) alles offen war, gab es keinerlei Form von Vandalismus. Unsere Leute fühlten sich „heimisch" mit ihrem Projekt und verantwortlich für das Projekt. Die Rückmeldungen waren durchweg motivierend.

Wie im Jahr zuvor luden wir Nachbarschaft und Freunde zum „Gartengeflüster". Im Herbst wurde Erntedanksuppe (zum Teil aus eigenen Produkten) serviert, im Advent das Modulor zur „Cloud of Hope" genutzt: Wer wollte, konnte in der Adventszeit auf Karten notieren, was ihm Hoffnung gibt.

Dazu servierten wir wöchentlich und kostenlos einen Teller Suppe für alle, die einen Augenblick „innehalten" wollten. Auf beeindruckende Weise schmolzen Soziales, Kunst und Natur mit den Menschen zusammen. Davon konnten sich Bischof Dr. Gebhard Fürst und Ordinariatsrat Dr. Drumm im Rahmen des Martinusmantel-Tages direkt vor Ort überzeugen.

Der WIRrGARTEN (2017)

Klar ist: das Projekt SubKULTAN hat sich im Sinne einer nachhaltigen Verbindung von Sozialem – Kunst – Natur etabliert. Sowohl unsere Leute wie auch MitarbeiterInnen im Haus der kath. Kirche, unsere bisherigen Partner (Das Dekanat Ostalb, Theater der Stadt Aalen, Musiker aus Aalen) und mögliche neue Partner (Schüler und Lehrerin des Jakobus Gymnasiums in Abtsgmünd) wie auch die Nachbarn fragen interessiert nach, „ob wir wieder was machen." In den kommenden Tagen starten wir damit, vor dem Haus der kath. Kirche einen „WIRrGARTEN" nach eigenen Entwürfen (vergleichbar einem Labyrinth) zu gestalten. Wir sind sehr gespannt, welche Resonanz die Kombination aus Gängen, Worten, Farben und Pflanzen bei Passanten und Besuchern finden wird.

Neben dem mit Sicherheit auffälligen Gebilde ist neu, dass wir einige Hochbeete für einen katholischen Kindergarten und möglicherweise für eine Kirchengemeinde fertigen werden. Freunde haben bereits alte Gemüsesorten vorgezogen. Wir freuen uns, dass wir dank der guten Kooperation mit dem Job-Center einige Mitarbeiter gewinnen konnten, die wir längerfristig in unser Projekt integrieren wollen. Neben den Langzeitarbeitslosen ist dies möglicherweise auch ein junger Tunesier, der auf Arbeitssuche ist und bis dahin froh über jede Tätigkeit und jede Form des Anschlusses ist. Geplant ist wieder das „Gartengeflüster" in der gewohnten Form. Sobald der „WIRrGARTEN" erstellt und die Hochbeete bepflanzt sind, werden mit Sicherheit weitere Aktionen rund um den Ort entstehen. Ideen dafür haben wir bereits im Köcher.

Fazit und Ausblick

Wir sind überzeugt, dass unser Projekt in einer griffigen, konkreten und außergewöhnlichen Form die im Franziskuspreis geforderte entscheidende Verbindung verschiedener Dimensionen verwirklich:

Die soziale Dimension: Durch die Beteiligung von Langzeitarbeitslosen. Sie sind als Mitgestalter wesentlich für die Konzeption und die Verwirklichung. Sie werden von passiven Teilnehmern einer Aktion zu aktiven Teilhabern und dadurch zu „erkennbaren" Subjekten. Sie erleben sich in einer sinnvollen Tätigkeit. Das ist uns in Zeiten zunehmender Stigmatisierung extrem wichtig. Und: sie haben was zu zeigen, was zu erzählen, was (Gesundes) zu genießen und möglicherweise auch was zum Herschenken.

Die kulturelle Dimension: Unterschiedliche Akteure kooperieren auf Augenhöhe: Langzeitarbeitslose, Akteure aus Kunst, Kultur und Kirche; die von uns gestalteten Orte sind durch die Beteiligung von Kunstschaffenden durchaus anspruchsvoll gestaltete und deshalb inspirierende Orte des freien Dialogs mitten in der Stadt. Alle bisherigen Aktionen und auch die für 2017 geplante finden im öffentlichen Raum statt. Sie sind „soziale Plastik", denn sie fordern die Betrachter dazu auf, mit den unterschiedlichen Gestaltungselementen und den Menschen vor Ort in Beziehung zu treten und emotional Stellung zu nehmen.

Die ökologische und nachhaltige Dimension: Wir bilden eine grüne Insel inmit ten von toten Verkehrsflächen. Wir bewirtschaften auf kleinstem Raum Hochbeete; die am Projekt Beteiligten, die selber oft in engen Unterkünften ohne Garten leben, können sich als Gärtner einbringen. Wir legen Wert auf biologischen Anbau, organische Düngung und auf besondere, d.h. alte Gemüsesorten. Die ökologische Dimension wird zudem durch die Verwendung von Naturmaterial, gebrauchten Materialien, Lehmfarbe usw. verwirklicht. Aus Parkplätzen wird ein Garten. Allein das ist Provokation.

Spirituelle Dimension und Sinndimensionen konkret erlebt: das Ensemble aus Kunst und Garten ist ein Angebot, das zu „Unterbrechungen" einlädt. Und bekanntlich ist die kürzeste Definition von Religion: Unterbrechung. Insbesondere in diesem Jahr haben wir uns durch die Symbolik des Labyrinths zum WIRrGARTEN inspirieren lassen. Die Besucher werden zu „Kundschaftern" in einer von uns gestalteten Landschaft, die sie nicht kennen, die aber möglicherweise mehr Verbindungen zu ihrem Leben aufweist, als im Augenblick bewusst ist. Und die Berührung mit Erde ist per se eine Erfahrung mit einer spirituellen Note.

Wir gehen davon aus, dass wir durch unsere eigenwillige Herangehensweise einen bereichernden Beitrag leisten, der konkret erlebt werden kann.

Vom finanziellen Rahmen her ist das Projekt natürlich mit Aufwand verbunden: Materialien, Honorare, Gagen und Aufwandsentschädigungen fallen an. Auf der Basis von Ehrenamt kann eine so kontinuierliche Arbeit nicht gesichert werden. Wir bringen dafür Mittel der Betriebsseelsorge ein, die Aktion Martinusmantel steuert dankenswerterweise einen beträchtlichen Teil der Lohnkosten des Projektleiters Martin Jahn bei, kleine und große Spenden von Freunden haben uns geholfen und natürlich die ideelle und materielle Unterstützung durch das Dekanat Ostalb.

Wir haben große Freude am Projekt. Wir haben vor allem Freude daran, wenn unsere Leute mit der Arbeit im Projekt wachsen. Deshalb streben wir an, SubKULTan und den damit verbundenen öffentlichen Garten auf Dauer als gesellschaftliches Biotop und gerne auch als Vorbild zu etablieren. Wir würden uns natürlich über Nachahmerprojekte freuen und stehen denen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Ansichten

Auf unserer Homepage www.subkultan.eu finden sich unter der Rubrik „Lichtblicke" schöne Fotos der diversen Aktionen. Ebenfalls auf Facebook: facebook.com/projekt-subkultan-1485241205096445 Wenn Bildmaterial in einer höheren Auflösung gebraucht wird, dann ist das jederzeit möglich. Falls Referenzen notwendig sind, können diese selbstverständlich jederzeit angefordert werden. Eine gute Referenz ist die Begeisterung, mit der Bischof Fürst das Projekt wahrgenommen hat. ■